

(Tagblatt).

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

11. Jahrgang.

Flörsheim, den 13. August 1907.

Darauf hatte Generalantwalt Geh. Regierungsrat Soos-Darmstadt den Geschäftsbericht. Demnach ergab sich im Berichtsjahr 1906-07 eine Steigerung von 20 128 Genossenschaften auf 20 973 Genossenschaften. Darunter befinden sich 94 Zentralgenossenschaften, 1 054 Spar- und Darlehnskassen, 206 Bezugs- und Abhängigen-genossenschaften, 3146 Bäckerei- und Milchverwertungsgenossenschaften und 1755 sonstige Genossenschaften. Die gesamte Mitgliederzahl dieser Genossenschaften betrug

600 DM, und für unverheiratete von 250 auf 300 DM erhöht.

(-) Donabrud, 10. Aug. (Zum Kaiserbe-
such). Bei dem Besuch des Kaiserpaares in Tatten-
berg.

ung werden mehrere tausend Schulkinder aus Donabrid Spalier bilden müssen.

(-) **Affekt** 1. B., 10. Aug. (Berunglück). An einer Dampfmaschine der Firma Loog brach das Dampfrohr. Ein die Maschine bedienender Arbeiter wurde dabei verbrüht, fiel von der Waise zu Boden und geriet vor die schweren Räder, die über ihn hinweggingen und ihm die Beine und den Unterleib vollständig abquetschten, so daß der Tod des Verunglückten nach wenigen Augenblicken eintrat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zu der im Reichsanzeiger veröffentlichten Übersicht der auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes laufenden Renten schreiben die Berl. Pol. Nachr. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß, wie es früher den Anschein hatte, noch im laufenden Jahre die erste Million von diesen Renten erreicht werden wird. Am 1. Juli liefen insgesamt 969 165 Renten, wovon 826 911 Invaliden-, 120 427 Alters- und 21 827 Krankrenten waren. Da die Zunahme von Vierteljahr zu Vierteljahr in letzter Zeit noch nicht 10 000 betragen hat, ist anzunehmen, daß die erste Million von Renten erst im nächsten Kalenderjahr erreicht werden wird, dann aber sicher. Bedenkt man, daß das Invalidenversicherungsgesetz seit dem 1. Januar 1890, also nahezu 17 Jahre, in Kraft ist, so wird man erkennen, welche Bedeutung für das Leben der Nation das Gesetz in verhältnismäßig kurzer Zeit erlangt hat. Dabei läßt das Tempo in der Steigerung der Zahl der gesamten Renten die Hoffnung nun weiter bestehen, daß man mit den jetzigen Beiträgen auch weiterhin wird auskommen können.

Oesterreich-Ungarn.

* Im galizischen Kurort Zakopane sind die Führer der Polenbewegung aus allen drei Reichern zusammengekommen. Es wurde ein interparlamentarischer Ausschuss gebildet, der aus Mitgliedern des Reichstages, des Reichsrats und der Reichsduma besteht, und ein einheitliches Vorgehen der Polen in diesen drei Parlamenten beschließen. Gegen das Entleerungsprojekt der Anstaltungskommission sollen Massenprotestdemonstrationen in Preußen stattfinden, auch will man versuchen, zur Verhinderung dieses Projektes auf die russische und die österreichische Regierung einzuwirken.

Schweiz.

* In einer amtlichen Erklärung wendet man sich gegen die in einem Teil der ausländischen Presse gegen den marokkanischen Generalinspektor Oberst Müller veröffentlichten Vorwürfe und hebt hervor, daß es Sache der Mächte sei, das Vorgehen zu fördern. Gleichzeitig verlautet, daß sich der Bundesrat mit dem Gedanken trüge, dem Oberst Müller von einer sofortigen Rückkehr nach Tanger abzurufen.

Spanien.

* Der Minister des Innern erklärte, daß die Regierung in Anbetracht der Ereignisse in Marokko sich entschlossen habe, außer den Kriegsschiffen Truppen in größerer Anzahl zu entsenden und zu landen, die den Auftrag haben, die Europäer gegen die Anschläge der Eingeborenen zu schützen. Der Minister nannte weder eine genaue Zahl der Schiffe noch der Streitkräfte, die entsandt werden sollen, er versicherte nur, daß ungefähr 500 Mann unverzüglich abgehen werden.

Serbien.

* In aller Stille, zu der Zeit, wo weder der Herrscher, noch die gesamte Regierung in Belgrad weißt, hat sich ein nicht unwesentlicher Vorgang von politischer Tragweite vollzogen, nämlich die Abklausung auf dem Gebiete der Scharfmacherel zwischen den Höfen von Belgrad und Cetinje. Tatsache ist, daß die gegenseitigen Beziehungen bis vor kurzem nicht gerade herzlich waren.

Türkei.

* Aus Konstantinopel wird berichtet: Der hierher berufene Fürst von Samos, Konstantin Theodor, gab im Palast dem Großwesir, mit dem er eine dreistündige Unterredung hatte genügende Aufklärungen über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe und Anträgen. Er soll nächste Woche nach Samos zurückkehren.

Die marokkanischen Wirren.

Es steht fest, daß sich an der Plünderung von Casablanca reguläre marokkanische Soldaten eifrig beteiligen haben; unter anderem ist das deutsche Konsulat vollkommen demoliert worden, erhebliche Bestände an barem Gelde und Wertpapieren, die nicht hatten fortgeschafft werden können, sind hierbei in Verlust geraten. Bei der Staatsbank sollen 60 000 Pesetas, bei der Compagnie Algérienne 250 000 Pesetas geraubt worden sein. Mehr oder weniger sind von der Plünderung die Häuser und Magazine sämtlicher Europäer betroffen; auch das Wohnhaus des deutschen Konsuls ist vollkommen ausgeraubt. Inzwischen sind größere Truppenabteilungen angelandet, die vor der Stadt mit den Arabern verschiedentlich zusammengekommen sind. Auf Seiten der vereinigten Streitkräfte der Franzosen und Spanier hat es bei diesen Scharmützeln Tote und Verwundete gegeben, deren Zahl noch unbekannt ist. Die Stadt ist vollkommen in der Hand der Besatzungsgruppen und die europäischen Bewohner und Juden, die an Bord der Handelsdampfer weilen, können zurückkehren. Die Aufständischen haben benannt. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, so daß Dampfer mit solchen von Tanger abgefahren sind. In Rabat und Marrakech ist es bis jetzt in Aufständen nicht gekommen; vor beiden Häfen liegen französische Kriegsschiffe.

Der französische Konsul Walpert von Casablanca erhielt sofort nach seiner Ankunft einen Brief von Muleh Samid, der die amtliche Villauna des französischen Vorgesetzten enthält und worin um die Hilfe Frankreichs zur Befreiung der Schulden gebeten wird.

Die Reuters Bureau aus Marrakech erzählt, hat die Nachricht von der Besetzung Casabancas auf die dort-

igen Eingeborenen einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht und die feindliche Stimmung gegen die Franzosen noch verstärkt. In Marrakech herrscht Ruhe, doch wurden neue Unruhen befürchtet.

Die Friedenskonferenz.

* Die Unterkommission zur Beratung der Rechte und Pflichten der Neutralen im Landkriege beschäftigte sich mit zwei luxemburgischen Vorschlägen. Der erste Vorschlag bezweckt die Aufstellung eines absoluten Verbots für den Gebrauch von Transportmitteln. Die Neutralen gehören und sich im Gebiete eines der Kriegführenden befinden, durch diesen. Der zweite Vorschlag, der nur für den Fall der Ablehnung des ersten gilt, stellt für den Gebrauch solcher Transportmittel bestimmte Regeln auf. Nach einer lebhaften Erörterung, bei der u. a. v. Bündel-Deutschland, unterstützt von einem Vertreter Oesterreich-Ungarns, den ersten Vorschlag bekräftigt hatte, wurde der Antrag Luxemburgs an den Prüfungsausschuss zurückgewiesen. Dasselbe geschah mit einem Antrag Deutschlands über die Verschlagnahme neutraler Schiffe und ihrer Ladungen, mit einem Antrag Japans über die Freilassung von Kriegsgefangenen, die im Gewahrsam Neutralen sind, sowie mit einem dänischen Antrag, der die Mobilisierung eines neutralen Staates zum Schutz seiner Neutralität, selbst wenn sie vor dem Ausbruch von Feindseligkeiten erfolgt, nicht als einen unfreundlichen Akt angesehen wissen will.

Eine bedeutende Rede.

In der Generalversammlung des eucharistischen Kongresses in Neuchâtel sprach Kardinal Erzbischof Fischer-König das Wort zu einer Ansprache, in welcher er ausführte, er möchte betonen, daß die große sakramentale Prozession am Sonntag nicht den Charakter einer Herausforderung gegenüber Andersgläubigen haben soll und werde. Sie solle vielmehr den Ausdruck des Glaubens und der Liebe sein gegenüber dem erhabenen Geheimnis, dem in diesen Tagen aller Sinnen und Trachten gegolten habe. Der Kardinal wies sodann darauf hin, daß nicht in allen Ländern, selbst in katholischen nicht, eine solche öffentliche Kundgebung des katholischen Glaubens möglich sei. Man brauche nur über die nahe weißliche Grenze zu gehen, um dies bestätigt zu finden. Umso mehr danke er den hohen Behörden für ihr Wohlwollen und vor allem dem Kaiser, in dessen Namen hier im Reichslande regiert werde. Die eucharistischen Kongresse hätten bisher meist auf französischem Boden getagt. Damit wolle er aber nichts Bezeichnendes für die Katholiken Frankreichs sagen, mit denen die deutschen Katholiken bei den schweren Prüfungen, die sie betroffen haben, innig mitfühlen und deren einheitliche Haltung sie bewunderten. Aber bei alledem freue er sich, daß die eucharistischen Kongresse, ihren, er möchte sagen, etwas romanischen Charakter abgelegt haben, und er freue sich, daß sie den Weg nach Deutschland gefunden haben. Er sehe in treuer Liebe zu seinem katholischen Glauben, zur Kirche und dem apostolischen Stuhle, bereit, für den Glauben sein Leben zu lassen. Das hindere ihn aber nicht, daß er auch sein Vaterland liebe und sein Volk dieses Volk mit seinem Ernst, seiner Tatkraft, seinem tiefen Gemüt und seinem Sinn für Religion und religiöses Leben, und daß er sich über alles freue, was diesem Volke zum Segen gereiche. Leider sei das deutsche Volk im Glauben gespalten. Ein Mißgehe seit Jahrhunderten durch das deutsche Land und trenne Brüder von Brüdern, die doch in fast allem auf einander angewiesen seien, in ihren heiligen Interessen, und dieser Mißgehe es namentlich auch beweist, daß die von der katholischen Kirche getrennten Brüder Sinn und Verständnis verloren hätten für das selbige Geheimnis des heiligen Sakramentes. Vor ungefähr einem Jahre sei er in Marburg gewesen, in der Kirche der heiligen Elisabeth, der eben deutschen Frau, bei deren Andenken jedes deutsche Herz in tiefer Tiefe vor Jubel und Freude erzittern möchte. Ihr Leib ruhe in der Kirche, die eine der edelsten Kirchen der ganzen Erde sei. Er müsse nun rühmend anerkennen, daß man dieses herrliche Gotteshaus, das nicht mehr in den Händen der Katholiken sei, mit größter Pietät in seiner ursprünglichen Gestalt und Ausprägung erhalten und wiederhergestellt habe. Gerade an solchen geweihten Stätten empfinde man es mit tiefer Wehmüt, daß unser Volk in religiöser Hinsicht in zwei Teile geschieden ist. Man könne diese Scheidung nicht aus der Welt schaffen, das müsse man der Vorlesung Gottes überlassen und inzwischen um die von Christus gewollte Einheit des Glaubens beten. Zum Schluß kündigte der Kardinal an, daß er erwirkt habe, daß der eucharistische Kongress im Jahre 1909 in Köln abgehalten werde. 1908 werde er in London abgehalten.

Aus aller Welt.

* **Schadenfeuer.** In Neubrunn bei Eisenstein im Böhmerwald ist einem Wiener Telegramm zufolge die große, dem im Böhmerwald seit langen Jahren eingelebten Geschlecht Licher gehörige Herrschaft vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist unermesslich, da große Kunstschätze und Antiquitäten aus dem Böhmerwald verbrannt sind.

* **Ein Hauptmann als Mörder.** Aus Lemberg wird folgender Vorfall gemeldet: Ein Hauptmann des 24. Infanterieregiments in Stanislaw übte mit seiner Kompanie Rausschritt. Als auf das Kommando: Halt! ein Infanterist nach einem Schritt vorwärts machte, geriet der Hauptmann in Zorn und stach mit dem Säbel nach dem Soldaten, der in das Herz getroffen sofort tot zusammenfiel.

* **Ein Wahnsinniger.** Ein irrsinnig gewordener Lokomotivführer legte auf seiner Manövriermaschine zwischen Chaumont und Chalons, ohne auf ein Signal zu achten, hundert Kilometer zurück, bis dann ein Weichenwärter in Chalons, um den gefährdeten Zug nach Nancy zu retten, die Lokomotive zur Entgleisung brachte. Einem jungen Geizer, welcher sich auf der Lokomotive befand, gelang es noch rechtzeitig, abzupringen. Erschauernd ist auf der ganzen Strecke sein Unglück angestarrt.

Landwirtschaftliches.

* **Verkaufsmittlung.** Die Geschäftsstelle des Rheinischen Saatkauvereins übernimmt unter folgenden Bedingungen die Verkaufsmittlung für anerkannte Sorten. 1. Bei der von anerkannten Saaten, welche der Verkaufsmittlung des Vereins in Anspruch nehmen wollen, haben bis zu einem näher zu bestimmenden Termin neue Muster von wenigstens 10 Klg. mit Preisangabe bei der Geschäftsstelle einzureichen. Die Preisangaben, welche durch den Verein vermittelt werden, müssen unter allen Umständen dem eingereichten Muster entsprechen. 2. Die Geschäftsstelle des Vereins veröffentlicht von Zeit zu Zeit in der Landwirtschaftlichen Zeitschrift für die Rheinprovinz und der Hochschiff des Rheinischen Bauernvereins das Verzeichnis derjenigen anerkannten Saaten, für welche durch sie Bezugsquellen nachgewiesen werden. 3. Die Erzielung von Aufträgen und Verkäufen wird in der Weise ausgeführt, daß von jeder Saat der gewünschten Sorte ein kleines Muster mit Preisangabe und Nennung der Verkaufsstation an den Kaufhaber eingesandt wird. Ihm bleibt es dann überlassen, die Auswahl unter den verschiedenen Saaten ein und derselben Sorte zu treffen. Jede Einwirkung der Geschäftsstelle auf die Saatkäufer muß unbedingt vermieden werden. 4. Zur Bedienung der Instruktionen und Portokosten sind 2 Prozent des vermittelten Umsatzes, mindestens aber 10 Klg. für jede Sorte zu bezahlen. Die Vermittlungsgebühr kann aber bei Verkäufen an andere Vermittlungsstellen ermäßigt werden oder ganz Wegfall kommen.

Bermischtes.

* **Der Kinematograph.** Unter der Epithete: Auf eine Lebensrettung wird der Danz. Hg. folgende Schilderung berichtet: In der Nähe des Seesteges Jappot hat sich am letzten Sonntagabend ein aufregender Vorfall abgespielt. Am Strande erschienen ein Herr und eine Dame, die nach längerer Verhandlung mit einem Fischer ein Boot bestiegen und sich in die See hinausdrücken ließen. Die Dame hatte den Platz des Bootes eingenommen, während ihr Begleiter im Vorderteil des Bootes saß. Als das Boot ungefähr 100 Meter von dem Strande entfernt war, rief die Dame den Schiffer an und lehnte sich über den Rand des Bootes hinüber, um die Tiefe des Wassers zu bemessen. Plötzlich verlor sie das Gleichgewicht, fiel in die See und versank nach wenigen Versuchen, sie an der Oberfläche zu halten, wobei sie wild mit den Armen um sich schlug. Da sprang der Herr ihr kurz entschlossen nach und konnte sie erst nach zweimaligem Tauchen wieder herausbringen. Die Hilfe des Fischers gelang es ihm denn auch, sie in das Boot zu ziehen, worauf sie an Land zurückkehrte. Inzwischen war der Vorfall vom Ufer aus beobachtet worden. Es hatte sich eine ziemlich Menschenmenge angesammelt, die das Ereignis eifrig besprach und dem anscheinend so kühnen Retter volles Lob zollte. Die Dame und der Herr verschwanden nachher eilig in der Richtung nach der Südstraße. Ein Herr, der auf dem Stege neben mir stand, logte ganz begeistert: „Schade, der Mann hat doch eigentlich die Rettungsmedaille verdient!“ Als Antwort wies ich nur auf den photographischen Apparat, der für kinematographische Aufnahmen eingerichtet und auf der unteren Laufbrücke des Steges aufgestellt war. Sein schmarrendes Geräusch hatte mir sofort gesagt, um was es sich hier in Wahrheit handelte. Die Lebensrettung war nichts als eine wohlinszenierte, ungefährliche Komödie, zu dem Zwecke, mit dem Hintergrund der Danziger Bucht ein sensationelles Bild zu schaffen. Wie ich nachträglich noch erfuhr, war diese blonde Dame ein verkleibter Herr, dem ein dichter weißer Schleier und zweifelslos großes Schwimmtalent die Durchführung seiner Rolle sehr erleichterte.

* **Hohe Verbrauchsfiguren.** Es ist noch nicht allzulange her, da galt der Ozean als eine öde Wasserwüste, die zu durchqueren besonders Wagen mit erfordert. Heute ist diese Wüste mit unzähligen schwimmenden Städten bevölkert, und eine Fahrt nach New-York zum Beispiel ist nichts mehr als eine höchst angenehme Spazierfahrt. Daß von Seiten der Verwaltung dieser schwimmenden Städte alles geschieht, um den Bewohnern den Aufenthalt so behaglich als möglich zu gestalten, ist selbstverständlich. Sehr begreiflich wird man es daher finden, daß auch auf den Schiffen für die nötige Mühsamkeit gesorgt wird. Es gäbe einen recht breiten See, wolle man alles zusammenziehen, was die Bürger der Ozeanstädte im Laufe eines Jahres trinken. Auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd in Bremen wurden beispielsweise im vorigen Jahre nicht weniger als 48 069 Flaschen Champagner, 126 138 Flaschen Rotwein, 118 Flaschen Rhein- und Moselweine, 18 436 Flaschen Cognac, 20 777 Flaschen Süßweine, 68 202 Flaschen Bier, 2 011 814 Liter Lagerbier und 495 485 Flaschen Mineralwasser getrunken. Von dem unentbehrlichen Getranke, dem Kaffee, der sich gleicher Beliebtheit bei Männern, Frauen und Kindern, bei Freunden und Feinden des Alkohols erfreut, wurden 386 741 Pfund verbraucht, von Tee 34 246 Pfund, von Schokolade und Kakao 29 571 Pfund. Gesüßt wurde 962 521 Pfund Zucker, und an Milch wurden verbraucht 1 307 089 Liter frische Milch, 68 181 Flaschen Milch (für Säuglinge), 67 029 Flaschen und Büchsen Sahne und 5010 Büchsen kondensierte Milch.

Literarisches.

* **Zur Berufswahl unserer Knaben!** Wenn der Sommer sein Ende zunicht und Michaelis heranrückt, stehen wieder Eltern, Vormünder, Erzieher und Waisenspfleger vor der Frage, welchem Beruf sie die ihnen anvertrauten Menschenkinder zuführen sollen. Da tritt zur rechten Zeit das über die ganze Welt verbreitete Modern- und Familienblatt „Mode und Haus“, Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35, auf den Plan, das diese wichtige Frage in seiner neuesten Nummer eingehend behandelt. Uebrigens bietet dieses ausgezeichnete Blatt neben einer reichen Fülle von wunderbaren Moden-Entwürfen für Gewächse wie für Kinder, Damen, Herren und Strahlenkostüme, sowie Wäsche und Hausarbeiten, juristische Ratsschlüsse über Kindererziehung, ärztliche und finanzielle Ratsschlüsse, Alles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1.—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kalender M. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Gratis-Probenummern bei Ersteren und durch den Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35.

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 13. August 1907.

Z Die hiesige „Turngesellschaft“ zog gestern Abend mit einer großen Zahl Mitglieder nach dem Bohnhof, um das Vereinsmitglied Peter Joseph Hartmann, welches bei dem am Sonntag stattgefundenen Röhbergturnfest, auf der sog. Wessertuppe, den 5. Preis errungen hatte, abzuholen. Der Abzugskaff bei dem Wettkampfe war der von der Flörsch. Jg. schon in ihrer Nr. 184 angegebene und leistete Turner Hartmann unter 152 Teilnehmern folgendes:

Stabhoch 9 Punkte
Weitthoch 9 1/2 „
Stemmen 10 „
Wettkampf 5 1/2 „

(N.B. Wettkampf 100 Meter mit 4 Hinterrufen von je 20 Meter Abstand und 1 Meter Höhe; 13 Sekunden 10 Punkte.) Beim Zusammenstellen der Punkte durch den Festwächter, stellte sich heraus, daß unser wackerer Turner nicht im 6. wie irrthümlich telegraphisch war, sondern den 5. Preis und zwar in Ehren errungen hatte, denn der erste Preis ging mit nur 3 Punkten mehr, nämlich 37 Punkten ab, ebenso muß man bedenken, daß erste Turner aus Berlin und den größten Städten des Reiches um die ersten Preise kritten. Es ist also eine prächtige Leistung, die Herr Hartmann geliefert hat und ließ sich deshalb die Turngesellschaft auch nicht nehmen, ihren besten Turner gestern Abend in gedehrender Weise zu feiern. Gut Feil!

M (Daß es lustig herging,) bei dem am Samstag Abend stattgefundenen gemeinsamen Geburtstagsfest der 82er im Saale des Herrn Franz Weibacher geht wohl aus einer Episode hervor, die uns jetzt bekannt wird. Der eine der Teilnehmer, der auch nicht zu früher Stunden nach Hause gekommen, beim Ausziehen seiner Fußbekleidung aber bereits in der Mittagsstunde schlief, von seiner Mutter noch schlafend und fest schnarchend auf dem Rohrstuhl vor seinem Bette sitzend aufgefunden. Der süße Heinrich soll gar verwunderte Augen gemacht haben, als ihm seine Mama mitteilte, wieviel die Glocke war. Tableaux!

S (Das zerbrochene Schirmchen.) Gar herzlich gelacht haben am vergangenen Sonntag Nachmittag die Anwohner der Hauptstraße über ein kleines, etwa 4 Jahre altes Mädchen, das anscheinend von dem Sommerfest des Gesangsvereins Vollständerbund kam und dem dort im Gedränge sein funkelndes Sonnenschirmchen zerbrochen worden war. Mit lautem „Ja, ja!“ und geradem komisch wirkender Bewegung über das unermessliche Unglück ließ das kleine Ding der elterlichen Wohnung zu. — Glückliche Kindheit, die ein zerbrochenes Sonnenschirmchen noch als das größte Unglück dieser Welt anzusehen gewöhnt ist!

Z (Jagdgelück.) Herr Dr. Brner, der einige Tage zum Besuche bei Verwandten in Kira a. M. weilte, hatte das kleine Glück dortselbst auf der Jagd seines Onkels einen prachtvollen Schützen zu erlegen. Widmannsheil!

D (Ueber schlechten Geschäftsgang.) Ist sich dieser Tage der — Totengräber bewußt haben. (Der gute Mann muß sich schon noch einige Wochen gedulden; wenn aber dann die Gräbner sich wieder auf die Flur herabsinken, dann wird Freund Hein auch wieder ein mehr gefeierter Gast bei der armen Menschheit sein. Jedes Geschäft hatte eben seine „Säsong.“)

V (Was und wie soll ich rauchen? oder: Der giftige und giftige Tabak, dessen Bedeutung, Wirkung und Gebrauch.) Hygienische Skizze von Dr. med. Walter. Verlag von Edmann & Dr. med. Leipzig. (Preis 0,30 Mk.) Das Rauchen ist heutzutage vielen unsympathisch geworden weil man im Aerengehalte des Tabaks ein Krankheitsursache sieht. „Fort mit allen Giften“ ist die Parole unseres Jahrhunderts, und mit Recht. Aber man kann den Schädlichkeiten des Nicotins aus dem Wege gehen, wie der Verfasser in der kleinen Schrift nachweist, und einen hygienischen Tabak bereiten, so daß von einer Giftwirkung beim Rauchen nicht die Rede sein kann. Es bleibt uns dann der Genuß ohne die schädlichen Folgen.

Aus der Umgegend.

K Wallau, 13. August. Die diesjährige Sauturnfahrt des Mittel-Lausus-Gaues wird am 18. u. 19. August in den Mauern Wallaus gefeiert werden. Von seiten des hiesigen Turnvereins sind schon alle Vorbereitungen getroffen, um die auswärtigen Gäste auf das beste und herrlichste zu empfangen und beherbergen zu können. Das Fest wird sich am so größer gestalten, als sämtliche Rasterriegen, welche bekanntlich auf dem Gouturnfest in Steinflischbach des schlechten Wetters wegen nicht turnen konnten, hier turnen. Die Zahl der einzelnen Wettturner dürfte sich weit über 200 belaufen. Wie wir hören, will auch der Verein für weit her kommende Turner Freiquartiere besorgen. Der Herr Bürgermeister und die Bürger kommen dem Verein aus weitester entgegen.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer liegt 14 Tage zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathause offen.
Flörsheim, 12. August 1907.

Bekanntmachung.

Freitag, den 16. August wird die 2. Rate Staatssteuer erhoben.
Flörsheim, den 12. August 1907.

Die Hebestelle: Selter.

Bekanntmachung.

Das Betreten des Weges neben der Eisenbahn im „Kesselfee“ ist für unbefugte Personen bei Strafe verboten.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Die Kornhamster können Montag, Mittwoch und Samstag von 5 Uhr in der Allergewann neben dem Turnplatz abgeliefert werden.
Flörsheim 3. August 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangsverein Sängerbund: Die Gesangsstunde des Gesangsvereins „Sängerbund“ fällt aus. Am 12. Sept. Wiederbeginn derselben.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Johes Brackheimer.)

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Brackheimer.)

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Hum. Musikgesellschaft Lyra: Jeden Samstag Abend 8 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Nächste Versammlung (letzte vor der Ausstellung) ist Montag, den 2. September, abends 9 Uhr im „Kaisersaal.“ Abgabe der Anmeldebogen. Vollständiges Erscheinen erforderlich. Morgen Dienstag Abend Komiteeführung bei Johann Wagner. („Schöne Aussicht.“)

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Diejenigen Mitglieder, welche nächsten Sonntag an dem Ausflug nach Rockenheim (Ausstellung) teilnehmen wollen, können Karten, bei dem Vorsitzenden in Empfang nehmen. Abfahrt Sonntag Mittag 3 Uhr 27 Min. Zusammenkunft bei Rost (Vereinslokal.)

Gesangsverein Liederfranz: Samstag, den 17. August, abends 9 Uhr gemüthliche Zusammenkunft bei Gastwirt A. Becker.

Vergnügungsverein „Edelweiß“: Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Probe im „Hirsch.“ Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

1857er: Alle hier wohnenden im Jahre 1857 Geborenen, welche an der 50. Geburtsjahrsfeier der 1857er teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei Chr. Gattenhof, Friedbergerstraße 6, zu melden.

Schön

sind Alle, die ein zartes reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
à Stück 50 Pfg. bei: Franz Schäfer, Hauptstrasse 30.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Mansarde nebst Zubehör (Vorderhaus), Parterre oder im ersten Stock, zu vermieten. Näheres Bahnstr. 13.

Cognac
Herm. Jos. Peters & Co.
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/2 Flasche	Mk. 1.50
2*	„ „	2.00
3*	„ „	2.25
4*	„ „	2.50
5*	„ „	3.00
fein alt,	die 1/2 Flasche entsprechend billiger.	4.00

Allein-Verkauf:
Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Schöne Falläpfel per Pfd. 4 Pfg.

Aprikosen „ „ 40 „

Stachelbeeren „ „ 15 „

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

Landwirte und Fuhrleute

wollt Ihr Euerem Zugvieh beim Ziehen nicht wehe tun, dann benutzt beim Schmieren mein

Pa. Wagenfett

los gewogen und in Eimern.

Franz Schäfer.

Zum Fussboden-Anstrich

empfehle meine sofort und glashart trocknenden Spiritus-Fussboden-Glanzlacke, in 6 verschiedenen Farben, per Pfd. 60 Pfg. Spiritus-Ofenlack, geruchlos, per Pfd. 1.00 Mk. Terpentinöl, Siccant, Copallack, Möbelpolitur, fertig zum Gebrauch, per Flasche 60 Pfg. und Mk. 1.00

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

193

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Peter Klees, Flörsheim a. M., Hauptstrasse 51

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 Mk.

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Anstrichen von Strümpfen.

Jacken werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und garantiere ich für guten Sitz.

Während unseres **Sommer-Ausverkaufs** besonders preiswert das ganze Lager

Reise-Mäntel



Reise-Mäntel aus rein wollenen imprägnierten Cover-Coat-Stoffen, hübsche Kragen- und Rückengarnitur **11⁷⁵**

Alpaca-Mäntel gemusterte und einfarbige Alpaca, in Champagnerfarbe, grau etc. **14**

Staub-Mäntel aus gemusterten und glatten hell- u. dunkelgrauen soliden Stoffen mit Kragengarnitur **6⁷⁵**

Promenade-Mäntel aus leichten Damentuchen sowie aus engl. Herrenstoffen, extra leicht **24**

Neu! Reise-Haveloks, kleidsam und praktisch, aus Damentuchen, Loden-Stoffen, engl. Herren-Stoffen etc.

Neu! Reise-Paletots aus halbschweren engl. Stoffen, $\frac{1}{2}$ lang, viele Genre, $\frac{3}{4}$ lang.

Gebr. Kaufmann,

Mainz, Schusterstrasse 47/49.

Spottis und Franko

Senden wir auf Wunsch acht Tage hindurch die „Berliner Abendpost“ an alle, die eine interessante, dabei aber billige Tages-Zeitung aus der Reichshauptstadt neben ihrem Lokalblatt halten möchten. — Schreiben Sie nur eine Postkarte an die „Berliner Abendpost“, Berlin SW 68, Koch-Strasse 23/25. „Berliner Abendpost“ mit den Beilagen Deutsches Heim, Kinderheim, Gerichtssaal, dem Kurzettel sowie der Verlosungsliste monatl. 60 Pfg. bei der Post

Griebenkuchen für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersuchter gesunder Tiere. — Analyse: 67,94% Eiweiß, 1,07% Fett, 1,13% Phosphorsäure — empfohlen!

Hochgesand u. Ampt, Mainz. Margarintalg-Schmelze und Seifenfabrik.

Lager von Oelfässern in allen Größen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von **Mt. 65 an.**

Zubehörsätze, prima Mäntel von zirka **Mt. 4.** Luftschläuche von **Mt. 2,80 an.**

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten, prompt und billig.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg - Wanheimerort. Gegründet 1896. 641



Cognac Scherer

In allen Preislagen. Hervorragende deutsche Marke. — Preise auf den Etiketten. — Scherer & Co. Langen, (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle: **Fr. Haack, Apotheke Flörsheim.**

• **Makulatur** zu haben in der Expedition dies. Btg. •

Reichs-Post-Bitter

Versand hiervon allein nahezu 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekümmltester **Kräuter-Bitter-Likör** Ueberall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843. Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.

Wildunger

Helenen-Quelle bei Kierscheid, Harzgraben u. Gicht

Georg Viktor-Quelle bei Bismarck, Frankfurter Str.

Versand 1906: 1,000,000 Flaschen. — Prospekte gratis. Phantastische Wildunger Mineralquellen A.-G.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Berufshilfe) selbst dann, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kant.-Strasse 97. 398

Legehühner

Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig **M. Becker, Weidenau in Westfalen.** 751

Rheumatis-

und Gicht-Leidenden

reife ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstrasse 2/II. 177

Hamburger Staffee. Fabrikat täglich frisch schmeckend, versendet in Postkolli von 9 Pfund netto an a Pfund 60 Pfg. franco und portofrei gegen Nachnahme. **Ferd. Rhamdorf, Ottensen-Hamburg.**

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland, Dentisten, Mainz, Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr. 244

Telephon 2172. Künstliche Zähne von 2 Mark an. Zahnoperationen, Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Berger's

Charlotte -

Schokolade

Elke-Marks

hätte. Sie mußte wissen, daß er sich genug war, jedes Hindernis aus dem Weg zu räumen. Es schien ihm sehr mühsam, nach Wintersbach zurückzukehren und sich einen solchen Wächter mitzubringen. Woher so sind die Frauen?

Sie hatte er sie geliebt, er war gewissermaßen geliebt gewesen von ihrer Schönheit, und wie hatte sie ihn geliebt. Wieviel tausend Male hatte sie ihn verachtet, sie konnte es nicht mehr ertragen, in der verhassten Ehe fortzuleben; aber dennoch, wenn er den letzten Schritt mit ihr tun wollte, waren ihr hiebei Gedanken aufgetaucht.

Was hatte sie dann alles vorgebracht: Du weißt, daß ich nicht leben kann ohne Gesellschaft. Man würde uns adeln, auslösen, wollen wir uns zwei Meidercher bei Nacht und Tagelohn dazugeben, und ich würde auch nicht, wozu wir leben sollten. Dein bißchen Geld mögen reichlich doch nicht aus, zwei Ganslilien zu er-nähren.

Als ob er das nicht gehört hätte, wenn er einlad mit ihr nach Italien, nach der Türkei, nach Mexiko gereist wäre, ohne jemals nach Deutschland zurückzu-kehren.

Die Schönheit würde sie töten, hätte sie da ge-meint, und dann war plötzlich das Glück da gewesen, der Frau war erdrossen worden. Erbe des gewaltigen Vermögens war sein gewaltiger Sohn und geblieben die Mutter, solange sie lebte. Man wäre ja alles gut gewesen, nun hätten sie ja leben können, aber nun doch sie vor ihm.

„Du kannst nicht auf Kosten deiner Gattin und deiner süßen Kinder glücklich sein. Wir müssen uns trennen.“

Zwei Jahre beinahe waren seitdem vergangen, furchtbare Jahre. Mitter hatte sich bestraft in allen möglichen wilden Dingen, und er hatte geglaubt, das sich der Glück aus seiner Seele verbannt zu haben. Nun war sie zurückgekehrt und mit ihr die alte wilde Leidenschaft, die ihm die Tiefen der Seele aufwühlte, die sein Blut kochen machte, und die ihn Tag und Nacht peinigte. Stille war nur bei ihr, das fühlte er. Und sie, was tat sie? Sie brachte sich einen hübschen Zettel mit, den sie irgendwo aufgeschrien hatte und den sie wahrheitsgemäß liest. Solche etliche möchte, ob er nicht dieses Schicksalsgeheimnis im ersten Ansturm auf den Sand lege, das wollte er doch ein-mal sehen.

Gangnam ging er durch den Wald nach der Ober-förster Jurid. Wie im Traum unterdrückte er einige Sacken, die ihm sein Getreide vorlegte, wie im Traum legte er sich auf den gemeinsamen Stuhl und schloß die Augen. Einige Minuten später. Dann ging er auf sein Zimmer, streckte sich lang auf den Divan aus und flachte mit den graulichen wilden Augen an die niedere Decke hinauf.

So lag er wenigstens eine Stunde, dann erhob er sich rasch, holte seine beste Uniform und machte sorg-sältige Toilette. „Wo willst du denn hin?“ fragte ihn seine Gattin, als er auf den Hof hinaus trat und anspannen ließ. „Ich fahre nach Wintersbach. Erwarte mich nicht vor Abend zurück.“

„Es ist gut“, antwortete Mitter vollends ruhig. Sie wollte abschließend nicht verraten, daß sie die Ein-acten längst durchgesehen hatte. „Ich will auch ein bisschen auf Wintersbach vor-sprechen. Hast du Lust, mich zu begleiten?“

„Einen Grund anzugeben hast du ja nicht für nötig, das weiß ich, aber dessen bedarf es zwischen uns auch nicht. Ich bin ja immer bereit, der die geist-lichste Form mahnen muß. Dinge es nach dir, hätten wir längst keinen Verkehr mehr.“

„Darüber mit dir zu reden, lohnt nicht der Mühe.“

„Stimm. Ich werde dich bei der Gattin ent-schuldigen und deinen Besuch für die nächste Woche in Wintersbach stellen.“

„Ne das, bis nächste Woche kann noch viel ge-schehen.“

„Du wirst den Besuch machen, sage ich dir.“

„Ich habe immer gedacht, daß der Neuanfang mit den ersten Besuch zu machen hätte, und ich möchte nicht laßig fallen.“

„Das ist Geduldssache. In England macht immer der Engländer den ersten Besuch.“

„Wir sind aber in Deutschland, und ich gehe nicht eher, bis die Gattin hier gewesen ist.“

„Sie hatte eigentlich recht, aber wozu ihr nachgeben. Wozu hatte er ihr überhaupt den Namen der Gattin genannt. Seine bunte Schilke war schön davon. Wollte doch darüber anders. Er hatte wieder einen neuen Grund ausfinden, sie zu quälen. Sie war froh, daß der Wagen vorfuhr, und daß sie sich zu ihren Kindern zurückziehen konnte.“

Wintersbach spielte man um vier Uhr, das war eine allerbekannteste Sache derer von Götting. Das mußte Mitter, und er hatte sich höher so eingerichtet, daß er eine noch fünf Uhr im Schlaf eintrat.

„Die Frau Gattin ist im Salon“, antwortete der Diener auf Mitters Frage.

„Ist sie allein?“

„Nein, der Herr Marquis ist bei ihr.“

„Was ist denn das für ein Herr, Philipp?“ fragte Mitter.

Der Diener antwortete nichts.

„Was treibt er denn hier?“

„Er spielt Geige, und unsere gnädigste Frau Gattin gibt ihm einen Beweis für ihn aus. Heute morgen ist ein Koffer angekommen, Herr beifolgendes Wort.“

„Dann jucke der Diener die Koffer und trau zur Seite, den Herrn Oberförster vorhersehend.“

„Gibst du mich nicht mehr, Philipp?“

„Nein, gnädiger Herr. Wenn der Herr Marquis bei unserer Herrin ist, darf nur der Junger bleiben.“

„Wo, wo steht denn das Brautjungfer?“

„Ich bin dabei, sie zu rufen, gnädiger Herr.“

„Nach diesen Worten brach er auf einen elektrischen Stuhl, der sich am Treppengeländer befand.“

„Wenige Minuten später trat Mitter in den etwas veränderten Salon und wandte sich nach einer jungen Be-ratung gegen den Marquis zu der Gattin, die auf-gestanden war und ihm die Hand hingestreckte hatte.“

„Willkommen, mein lieber Oberförster.“ Sie sind doch immer der unvergleichlich galante Mann, und ich bin unendlich, daß ich Sie noch nicht auf dem Hof-gang begrüßt habe. Wie geht es Ihrer lieben Frau und den hergeizigen Kindern?“

„Doch, gnädigste Gattin...“ Sein finstere Blick bohrte sich tief in ihre schönen Augen, und sie fühlte, daß in nächster Minute der Sturm losbrechen würde, den er nur mit Mühe in seinem Innern zurück-hielt. Nur einen Augenblick hatte sie geglaubt, seiner Macht erliegen zu sein, da fühlte sie all ihre Stär-keit und Zuversicht unter seinem leidenschaftlichen Blick erstarren, und sie machte sich im stillen bittere Gedanken, daß sie ihn gereizt hatte. Schnell lenkte sie ein:

„Es ist recht nett von Ihnen, lieber Freund, daß Sie gekommen sind. Zwischen uns gibt es keine Form. Der junckste Zeit hat, soll dem anderen entgegen-stande werden.“ Sie reichte ihm wieder die Hand, die er schnell ergriß und leidenschaftlich an seine glühenden Lippen presste.

(Fortsetzung folgt.)

Denkpremi.

Ich finde und habe immer gefunden, daß sich ein Buch gerade vorzugsweise zu einem menschlichen Gefühle eignet. Man sagt es oft, man kennt oft dazu, man hat sich ihm aber nur in ausgedehnten Momenten. Braucht es nicht wie eine Karte, ein Glas in jedem gleichgültigen Augenblicke des Lebens und erinnert sich so immer des Fremden im Augenblicke eines wilden Augenblicks.

W. v. Baumgarten, Brief an eine Freundin. 4. Dez. 1830.



Mein Drückberger.

Mein Drückberger von 1870.

Don't Red Sincere.

Und er sollte schon bald nicht bekommen. Die Sonne war inzwischen längst aufgegangen, aber so weit wie ich sehen konnte, war auf der Landstraße kein Licht zu entdecken. Wenn noch hätte der Drückberger seinen letzten Entschluß mit den unheimlichen Worten zu-geändert: „Es ist unerschrocken, wie die Gattin so, „sagte ich.“

„Es ist unerschrocken, wie die Gattin so, „sagte ich.“

„Es ist unerschrocken, wie die Gattin so, „sagte ich.“

„Es ist unerschrocken, wie die Gattin so, „sagte ich.“

„Es ist unerschrocken, wie die Gattin so, „sagte ich.“

„Es ist unerschrocken, wie die Gattin so, „sagte ich.“

„Es ist unerschrocken, wie die Gattin so, „sagte ich.“

„Dannoch, Herr Deutnant. Ich war sehr müde, habe mich sehr schlafen gelegt und habe verfallen.“

Die Gattin im Dorf waren alle fortgegangen, um das Regiment auszuheilen zu sehen, und hatten mich vergessen, und als ich auf den Schiffsplatz kam, war das Regiment eben durch das Gattinhaus, und ich konnte nicht durch die vielen Menschen durch.“

„Dannoch, Herr Deutnant. Ich war sehr müde, habe mich sehr schlafen gelegt und habe verfallen.“

Die Gattin im Dorf waren alle fortgegangen, um das Regiment auszuheilen zu sehen, und hatten mich vergessen, und als ich auf den Schiffsplatz kam, war das Regiment eben durch das Gattinhaus, und ich konnte nicht durch die vielen Menschen durch.“

„Dannoch, Herr Deutnant. Ich war sehr müde, habe mich sehr schlafen gelegt und habe verfallen.“

Die Gattin im Dorf waren alle fortgegangen, um das Regiment auszuheilen zu sehen, und hatten mich vergessen, und als ich auf den Schiffsplatz kam, war das Regiment eben durch das Gattinhaus, und ich konnte nicht durch die vielen Menschen durch.“

„Dannoch, Herr Deutnant. Ich war sehr müde, habe mich sehr schlafen gelegt und habe verfallen.“

Die Gattin im Dorf waren alle fortgegangen, um das Regiment auszuheilen zu sehen, und hatten mich vergessen, und als ich auf den Schiffsplatz kam, war das Regiment eben durch das Gattinhaus, und ich konnte nicht durch die vielen Menschen durch.“

„Dannoch, Herr Deutnant. Ich war sehr müde, habe mich sehr schlafen gelegt und habe verfallen.“

Die Gattin im Dorf waren alle fortgegangen, um das Regiment auszuheilen zu sehen, und hatten mich vergessen, und als ich auf den Schiffsplatz kam, war das Regiment eben durch das Gattinhaus, und ich konnte nicht durch die vielen Menschen durch.“